

Dankrede von Heidrun Nitschke anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am 08. Oktober 2018

Sehr geehrter Herr Santelmann, liebe Gäste!

Herzlichen Dank für die Ehrung!

Vielen Dank an die Weggefährtinnen und Freundinnen, die mich in meiner Arbeit unterstützt und begleitet haben und die heute der Einladung gefolgt sind! Ein besonderer Dank an Harriet Langanke und Frau Dr. Bunte, die sich dafür eingesetzt haben, dass ich diese Auszeichnung heute entgegennehmen darf. Dank an meinen Sohn, der es mit den vielen Aktivitäten seiner Mutter nicht immer leicht hatte.

Liebe Gäste, sehr geehrter Herr Santelmann: Dass wir uns hier und in dieser Zusammensetzung noch einmal treffen, hätte sich wahrscheinlich niemand aus dieser Runde träumen lassen.

Keine Angst, ich werde nicht das berühmte Nähkästchen öffnen. Aber einige Assoziationen und Gedanken, als ich den Brief aus dem Landratsamt öffnete, möchte ich Ihnen und Euch doch mitteilen:

Erster Gedanke vor dem Öffnen:

Warum bekommst Du einen Brief aus dem Landratsamt? Na klar, endlich eine Antwort auf die von mir angemahnten Verbesserungen im Radwegenetz, nachdem ich mich an der Aktion radfreundliche Kommune beteiligt hatte!

Zweite Assoziation, nach dem Öffnen (Wikipedia macht's möglich):

Der allererste Träger dieses Ordens war ein Bergmann aus meiner nordhessischen Kinderheimatstadt Sontra. An seine Legende erinnere ich mich aus dem Heimatkundeunterricht: er rettete zwei andere Bergleute aus einem überfluteten Schacht.

Dritte Assoziation:

Bundesverdienstkreuz (so heißt es immer noch im allgemeinen Sprachgebrauch). Mutterkreuz (für die Frauen) und Ritterkreuz für die – natürlich männlichen – Krieger. Auch im demokratischen Deutschland nicht wenige unappetitliche Gestalten und Schurken, die diese Ehrung erhielten (und erhalten). Eine Frauenquote musste eingeführt werden, damit Frauen ausreichend gewürdigt werden.

Und dann weitere schwierige Gedanken:

Erst nach dem Tod meines Vaters habe ich erfahren, dass er seinem Umfeld vehement untersagt hatte, ihn für diese Ehrung vorzuschlagen. Hätte er sich gefreut, dass nun seine Tochter zu dieser erlauchten Gruppe gehört? Er selbst hätte es ganz sicher verdient, für sein Engagement als beamteter Lehrer, als Lokalpolitiker und in vielen Ehrenämtern. Ringen um meine Position in den letzten Wochen. Nicht nur gendermäßige Wortklauberei: Will/soll/darf jemand wie ich diese Auszeichnung für Verdienste ums „Vaterland“ annehmen – wenn gleichzeitig Entscheidungsträger dieses Staates Migration als „Mutter“ aller Probleme ansehen?

Ohne Migration und ohne Begegnung – einschließlich der sexuellen Begegnung - zwischen zuvor Fremden kein Homo sapiens, keine menschliche Entwicklung. Die Frage also, wie ein Gemeinwesen mit Sexualität umgeht – die immer individuell und eigensinnig ist: eine gesellschaftliche Schlüsselfrage.

Eine ebensolche gesellschaftliche Schlüsselfrage ist der Umgang mit den Fremden. Dass nicht mehr Familien, Sippen oder Glaubenshüter entscheiden, welcher Sex mit wem richtig oder falsch ist, ist historisch relativ neu und nicht überall gültig. Es setzt voraus, dass es gesellschaftliche Organisationsformen jenseits von Familien, Sippen und Glaube gibt, in denen Werte und Einstellungen nicht heilig sind.

Organisationsformen, in denen

- gestritten werden kann, Regeln ausgehandelt und festgeschrieben werden
- Menschen auf dieser Grundlage dann Rechte auch einfordern können.

Das gilt auch für den Umgang mit problematischen Aspekten der Sexualität wie sexuell übertragbaren Infektionen.

Der Staat ist hier gefragt, nicht Familie, Sippe oder Religion. Ich habe mich immer dafür eingesetzt, dass der Umgang mit sexuell übertragbaren Infektionen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und allgemeinen Grundsätzen der Menschenwürde basiert. Und es war mir immer dabei wichtig, dass der Staat dafür einsteht, dass daraus erwachsende Rechte für alle Menschen gelten.

Da hat sich tatsächlich in den letzten Dekaden einiges verändert. Dennoch: Leicht war und ist das nicht – und ob es hier eine gerade Linie des Fortschritts gibt, bin ich mir auch nicht immer sicher.

Dennoch: Vertreter dieses Staates ehren mich für meinen Einsatz für sexuelle Rechte und einen rationalen Umgang mit STI. Darüber freue ich mich uneingeschränkt. Das zweite Thema – der Umgang mit den Fremden, Migration und Rechte – ist tatsächlich nur in einem Halbsatz Grundlage der Ehrung. In meiner eigenen Wahrnehmung war dies Thema immer gleichberechtigt mit meinen anderen „Verdiensten“.

Nach dem Ende meiner Erwerbstätigkeit ist es in den Vordergrund meiner Aktivitäten gerückt. Auch deswegen drängt es mich, hier noch einige Sätze dazu zu sagen. Unser Staat ist ein Nationalstaat. Viele Rechte von Individuen sind entsprechend gebunden an Zugehörigkeiten zu diesem Nationalstaat. Diese Zugehörigkeiten manifestieren sich in Pass und Aufenthaltsstatus. Darüber hinaus gehende – staatliche oder staatsähnliche – Organisationsformen sind allenfalls im Keim erkennbar und höchst fragil. Dies hat Auswirkungen auf Rechte wie den Zugang zu umfassender Gesundheitsversorgung, das Recht auf Bildung und viele mehr.

Dass diese Rechte an nationalstaatlich definierte Zugehörigkeiten gebunden sind, ist aber kein Naturgesetz. Es ist ebenso verhandelbar, wie sexuelle Rechte von Frauen, Menschen, die gleichgeschlechtlich lieben und Menschen mit einer HIV-Infektion. Ich glaube nicht, dass es wirklich so viel schwieriger ist.

Und wenn mein Staat jemand wie mich ehrt für die Verdienste um mein Vaterland, nehme ich es als eine Ermutigung, mir auch für das zweite Thema eine Ehrung zu verdienen – von wem auch immer diese dann kommt.